

WEITÄHNE. roffene lsche rême VIEN UFS

Erkennnt mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich. Prämumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Nur die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.

Inserationspreis: Der Raum einer einseitigen Carondezelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6. B., resp. der Stempelgebühr 30 fr.

Abonnement-Bureau: In Melias bei J. Hedrlah's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Grass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klauensberg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Altkirch bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnab bei Herrn Kalarob Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 157.

Hermannstadt, Montag den 9. Juli 1888.

104. Jahrgang.

Politischer Decorations-Wechsel.

Noch vor kurzer Zeit war das Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland ein gespanntes. In frischer Erinnerung steht noch der Krieg, welchen Deutschland gegen die russischen Geldwerte und Bodenproducte führte. Der politische Horizont war damals stark umwölkt, — heute wiederholt er von Friedensschälmeien. Diesen Wechsel hat die bevorstehende Begegnung Kaiser Wilhelm's mit dem Czar bewirkt. In russischen politischen Kreisen herrscht hierüber heller Jubel. Damit aber den Freuden-Hymnen der Contrabas nicht fehle, hebt die russische Presse unverdrossen gegen Oesterreich-Ungarn und schlägt zugleich einen kühleren Ton gegen Frankreich an.

Woher diese Wandlung? Wir erinnern uns, irgendwo, irgend-einmal von einem Indianerstamme gelesen zu haben, der dem Brauche halbigt, einen aus der Fremde kommenden Gast durch die Opferung eines geflügelten Thieres zu ehren. Dem weiblichen Gaste gebührt eine Henne, dem männlichen ein Hahn. Das Opfertier wird in dem Momente geschlachtet, da der Gast das Geflügel betritt, und wird mit dem Blute der Weg zur Wohnstätte besprengt, wo der eigentliche Empfang stattfindet. Der Sinn dieser Ceremonie soll den Wunsch ausdrücken, daß der Gast nie und nimmer das Blut des Gastfreundes zu schauen bekomme, und umgekehrt beide zusammen dagegen so viel als möglich am Blute der gemeinsamen Feinde Aug' und Herz zu laben vermögen.

Wir wissen natürlich nicht, ob dieser eigenthümliche Brauch der russischen Presse bekannt ist und ob ihr die symbolische Bedeutung der Opfer-Ceremonie zufallend erscheinen könnte, aber thatsächlich ist die Publicität des Czarenreiches soeben bei einer Opferung dieser Art am Werke. Es wird da drüben hinter dem Dniپر und der Wolga soeben dem als Gast erwarteten Deutschen Kaiser zu Ehren ein wahres Pracht-exemplar von einem Hahn geschlachtet, nämlich der — gallische Hahn.

In dem Momente, da der Besuch des Deutschen Kaisers am Czarenhofe in sichere Aussicht gestellt wurde, hat sich jählings ein gründlicher Wechsel der ganzen Scenerie vollzogen. Ganz andere Helben, andere Liebhaber und andere Intriguanen agiren auf der Bühne. Bismarck und die Deutschen haben mit Boulanger und der grande nation die Rollen getauscht; nunmehr wandelt der Deutsche mit regenbogenfarbenen Engelsflügeln einher und ist der Franzmann bis über die Ohren in wahre Hölleintaken getaucht. Die „Kowoski“, „Wjedomosi“ und wie sie sonst noch unaussprechlich heißen, die Herolde der öffentlichen Meinung dort in Moskau und Petersburg, welche vor Kurzem noch Bismarck der Vergiftung Feld-Edelweiss bezichtigten, welche keine Tüde zu schädlich gefunden für einen Deutschen, keine Tugend zu herrlich für die Epigonen der Eroberer von Sebastopol, diese selben Herolde sprechen zur Stunde von der französischen Nation wie von einer Notte nicht-nutziger, sitten- und geistloser Mägen, welche in türkischer Verblendung der Tugend der Russen Fallstricke legen und auf nichts Anderes können, als mit dem Blute dieser biederen, friedfertigen aller Staudgeborenen Elsch-Kotbringen zurückzulassen. Mit einem Worte: aus ist's und zu Ende mit der russisch-französischen Allianz. Es gibt nur einen einzigen treuen Freund Rußlands, das ist der Deutsche, der erlauchte Gast der

nächsten Tage, dem zu Ehren nun der gallische Hahn geschlachtet wird. Wir gönnen's dem Franzmann vom Herzen.

Nicht aus Bosheit und Feindseligkeit fürwahr, sondern aus aufrichtiger Theilnahme und Freundschaft, die wir der hochbegabten Nation, welche so viel schon gethan für Freiheit und Cultur der Menschen, trotz ihrer großen vielfachen und verhängnißvollen Zerrümpfer völlig zu entziehen nimmermehr vermöchten. Wir gönnen den Franzosen die „Ab-schlachtung“, weil ihr dieselbe nicht nur Nichts schaden kann, sondern hoffentlich recht gut anfallen wird. Wir meinen nämlich, daß wenn der französischen Nation jegigen Geschlechtes auch nur ein Hähnchen jenes strahlenden „esprit“ zu eigen ist, dessen sie sich von altem Erbe zehrend rühmen darf, so muß die Haltung, welche die öffentliche Meinung Rußlands Frankreich gegenüber in Anwartschaft des hohen Besuches aus Berlin gegenwärtig beobachtet, jedem Franzosen die Augen öffnen, ihn klar erkennen lassen, wach' nützigem Phantome die Nation nun schon Jahrzehnte her blindlings nachrennt.

Diese Erkenntnis müßte Frankreich, müßte ganz Europa zum Heile gereichen, denn die Ernüchterung in Frankreich wäre die sicherste Gewähr für die Ernüchterung in Rußland. In dem Augenblicke, da man in Moskau und St. Petersburg der Zuvorkunft entlagen müßte, daß die Spasspot- und Rebell-Gewehre „von selber losgehen werden“, sowie Rußland gegen die Friedensliga vom Leder zieht, in demselben Momente hätte auch alle Gefahr für den Weltfrieden ein Ende, Rußland würde eben nie und nimmer vom Leder ziehen. Wir in Oesterreich-Ungarn können nur vom Herzen wünschen, daß der „geopfert Hahn“ nach jeder Richtung hin den von der bevorstehenden Monarchen-Entrevue erhofften Segen wirksam fördern möge.

Im unerschütterlichen Vertrauen auf die „deutsche Treue“ mit welcher unser Bundesgenosse zu uns steht, sehen wir mit aufrichtiger Genugthuung denselben die persönlichen Freundschafts-Beziehungen zu demjenigen Dritten pflegen, der wahrlich nur durch ein beklagens-werthes Mißverständnis seiner eigenen berechtigten Interessen von dem Friedensbunde abseits geführt wird. Volk und Herrscher in Oesterreich-Ungarn begegnen sich in dem aufrichtigsten Wunsche, daß der Besuch Kaiser Wilhelm's beim Czaren jene Mißverständnisse in allergründlichster Weise beseitigen und ein Verhältnis zwischen dem Czarenreiche und dem mitteleuropäischen Bunde anbahnen möge, welches Rußland sowohl wie Frankreich der Verjüngung völlig entrücken würde, einander gegen den Bund auszuspielen.

Insofern als auch das unblutige „Hahnen-Opfer“ diesem hohen Zweck dienen sollte, sei der Opferung unser bester Segen geweiht.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. Juli.

Die ungarische Regierung wird im Laufe dieses Monats eine Enquete veranstalten, in welcher die Durchführungsvorordnung für das Spiritusksteuergesetz beraten werden soll. In Oesterreich hat die Erörterung einer der einschlägigen Fragen schon begonnen, nämlich der Frage, welche Mittel zur Denaturierung des zu gewerblichen Zwecken

bestimmten Spiritus allgemein eingeführt werden sollen, in welcher Menge und unter welchen Vorkehrungsregeln dieselben zu verwenden seien. Diese Enquete dürfte nur einen, höchstens zwei Tage in Anspruch nehmen.

Nach den Mittheilungen einiger deutsch-böhmischer Blätter soll der Oberlandmarschall von Böhmen, Fürst Lobkowitz, nochmals den Versuch machen wollen, einen Ausgleich zwischen den Czechen und Deutschen herbeizuführen. Die deutschen Blätter versprechen diesem Versuch keinen Erfolg, so lange die Czechen den Kampf gegen die deutschen Sprachgebiete nicht einstellen. Heute erklärt nun „Das Naroda“, das Organ der altczechischen Partei, daß von neuerlichen verbiäblichen Schritten des Oberlandmarschalls nichts bekannt sei und daß die Deutschen, nachdem sie selbst im Winter die Unterhandlungen abgebrochen haben, nunmehr auch selbst wieder den Anfang zur Wiederaufnahme der Verhandlungen machen müßten, falls es ihnen mit einem Verständigungsveruche ernst sei; die Czechen wären hiezu nach wie vor bereit.

Die „Kreuzzeitung“ hebt die russische Ordensauszeichnung an General Vape als einen Beweis der hohen Bedeutung hervor, die man in Petersburg seiner Mission anlässlich der Thronbesteigung beilegt. Gleichzeitig wird aber officiös mehrmals betont, daß aus der deutsch-russischen Annäherung und Entrevue nicht auf eine Erhaltung der Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn geschlossen werden dürfe. Derlei Ausstellungen seien geradezu eine Beleidigung Kaiser Wilhelm's, der in der Thronrede so feierlich vom Bündnisse gesprochen. Man hofft in Berlin, das Wiener Cabinet werde in autoritativer Form erklären lassen, wie gering es die Bestrebungen Jener schätze, welche einen Keil zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn treiben möchten. Graf Kalnoky sei von den Zwecken der Petersburger Reise, die auch für Oesterreich-Ungarn eine werthvolle Bedeutung habe, durch das Berliner Cabinet genau unterrichtet worden. — Höchst Blut macht in politischen Kreisen die Andeutung der Münchener „Allgemeinen Zeitung“, als ob eine englisch-deutsch-russische Allianz gegen Oesterreich-Ungarn und die Pforte geplant sei.

„Zuerst entehren, dann tödten will man die französische Regierung,“ mit diesen Worten hat am 3. d. der Chef derselben, Floquet, ihre Situation richtig charakterisirt. Die Opportunisten gewähren ihr eine Galgenfrist bis zum Herbst, wo wieder eine Cabinetkrise in Sicht ist. Auf diese sehr Boulanger neue Hoffnungen. Er tritt demnach in Rennes mit einer Tischrede vor die Deputirten und in Brüssel fand man Spuren neuer Machenschaften zwischen ihm und den Bonapartisten.

Die Brüsseler „Independance“ berichtet, der Czar werde Ende dieses Monats nach Kopenhagen kommen und dort zwei Monate bleiben. Polnische Blätter dagegen erzählen, der Riewer General-Gouverneur General-Adjutant Dreneteln setze den Riewer Gemeinderath officiell in Kenntniß, daß die kaiserliche Familie zu den am 27. d. in Kiew beginnenden Feierlichkeiten des neunhundertjährigen Jubiläum der Befreiung der Russen zum Christenthum kommen und in Kiew zwei Tage verweilen werde. Demnach wäre der Czar höchst weit von Kopenhagen. Daß er dann seine Reise süd- und nicht nordwärts fortsetzen werde, darauf deutet eine Konstantinopler Meldung hin, welche berichtet, der Sultan entsende eine Gesandtschaft nach Batum, um den Czaren bei seiner Ankunft dort zu begrüßen. — Nach dem „Elfasser Journal“ will der Kaiser von Deutschland im Herbst Straßburg besuchen. Das dortige Schloß wird für den October hergerichtet.

Großfürst Wladimir verließ am 4. d. Vormittags Warschau und begab sich zunächst nach Romno, um von da seine Inspectionstour nach Grodno, Festung Dniowic, Nowogorodsk, Zwangorod, Wresl, Rietewski, Winesl, Smolensk, Kaluga, Tula, Moskau und Kiewa fortzusetzen. Am 16. Juli wird der Großfürst nach Petersburg zurückkehren.

Feuilleton.

Schloß Angstein.

Eine heitere Spitzgeschichte von D. K. n. z. (2. Fortsetzung.)

Frau Registrator Eveline Kowalsky, eine kleine corpulente, gut-müthige und immer heitere Dame wartete bereits seit einer halben Stunde auf das Erscheinen ihrer lieben Kränzchenschwestern; die Stube war so gemütlich und wohnlich, kunte Rouleaux wehrten der Sonne den Eintritt, auf dem großen runden Sofa'sch prangte zwischen Tellern mit Kuchen der verschiedensten Art die silberne Zuckerschale, ein Familienerbstück, und vom Fluor zog der kräftige Duft des Kaffees herein. Endlich klingelte die Entréebür, und mehrere Damen erschienen, unmittelbar darauf noch einige und nun waren schon sechs beisammen. „Evelinchen,“ sagte eine fast ebenso starke Frau im gelben Waffelleibe, „ist es wahr, daß Du heute zwei vornehme Gäste erwartest?“ Frau Kowalsky lächelte sehr verheißend. „Wen meinst Du mit ‚vornehme Gäste‘, Sieberten? Ich glaube, wir Alle sind vornehm.“ „Wir sind Kränzchenschwestern, aber keine Gäste,“ fiel die lange bürre Gattin des Cassencontroleurs Schnippe ein. „Sprich, Eveline, was sind das für Gäste? Die Sieberten konnte unterwegs schon gar nicht fertig werden darüber.“ „Bloß ein Gast kommt,“ entschied die Wittbin, „die andere ‚Vor-nehme‘ ist natürlich unsere gute Angstein.“ „Frau Baronin von Angstein!“ rief die dritte Dame und setzte sich breit in's Sofa, als komme ihr der Platz von Gottes und Rechts wegen zu. „Mein Mann ist auch Actuar, aber älter im Dienst, als ihrer, weniggleich sie von Angstein heißt.“ „Er trägt seinen Namen aber mit vollem Recht,“ bemerkte bissig eine kleine, schwarz gekleidete, etwas verwachsene Person mit großer blauer

Brille, ein Fräulein Western, indem sie sich in einen Polsterstuhl neben dem noch leeren Sopaplatz fallen ließ, ein paar sehr berangirte Handschuhe auszog und auf den Tisch legte.

„Wieso?“ riefen verschiedene Stimmen. „Na nu? Er ist doch nicht mit einem Ueberfluß von Courage zur Welt gekommen?“ lachte die Schwarze. „Aber er hat trotzdem Glück, er erbt eine Barone und erhält dafür einen Orden.“

Wieder klingelte es draußen, und sämtliche Damen vertieften sich plötzlich in ihre Handarbeit und blickten so unschuldig drein, wie die Kämmen.

„Ach, das ist die Buchholzer, unser Gast heute,“ sagte Frau Kowalsky, „ich erkenne sie an dem Reuhen, hören Sie nur; es ist recht schlimm geworden mit ihrem Athem.“ Sie stand auf und ging hinaus, um die Dame zu bewillkommen.

„Die Buchholzer?“ fragte eine der Kränzchenschwestern. „Die Buchholzer? Was will die hier?“ Die blauen Brillengläser richteten sich unverwandt nach der Thür; es war, als bligte es hinter ihnen. „Die kommt mir gerade recht!“ Klang es leise.

Die Wittbin lehnte jetzt mit einer hübschen Frau im graublauen Kleide zurück und stellte die Damen einander vor. „Frau Buchholz, Frau Siebert, Fräulein Western, Frau Registrator Schnippe, Frau Calculator Seebohm —“

Und dann erhielt der neue Ankömmling den Ehrenplatz auf dem Sofa neben der Western, die aber nicht sehr erdant schien von dieser Nachbarschaft und eine halbe Wendung nach links machte. Und endlich kam der Kaffee.

„Wo unsere Philippine nur bleibt?“ sagte Frau Kowalsky, die Tassen füllend. „Selma, reichen Sie den Kuchen herum.“

„Sie soll in den letzten Tagen erschrecklich viel Einkäufe gemacht haben,“ bemerkte Frau Registrator Schnippe. „Wer so mit einem Schuß reich wird, kann das ja,“ tönte es hinter der Kaffeetasse hervor, die sich eben unter den blauen Brillengläsern befand.

„Von wem sprechen die Damen?“ erkundigte sich Frau Buchholz, die allmählich wieder Herr ihrer Athembewegung geworden war.

„Von einer unserer Kränzchenschwestern,“ erklärte die Wittbin, „von Frau von Angstein. Er ist ja nun endlich in den Besitz der Familiengüter gekommen.“

„O, die kenne ich seit vielen Jahren,“ tönte es zurück, „ich habe sie sogar recht lieb und gönne ihr das Glück.“

„Ja, Glück hat die Philippine,“ bemerkte Fräulein Western, „man bedenke nur, woher sie stammt! Und nun zieht sie in ein prächtiges Schloß, hält Equipage und nennt sich ‚Frau Baronin‘.“

„Woher stammt sie denn?“ fragte die Dürre neugierig. „Das wissen Sie nicht? Ihr Vater war Rittmeister beim Geheimen Rath X. und fabricirte außerdem Rothwein, drei ‚Gute‘ die Faule. Und ihre Mutter setzte Blatzege und hatte ein Chambragniezimmer zu vermieten. Er —“

„Wer?“ tönte es neugierig von allen Seiten.

„Na, der Herr von Angstein! Er verliebte sich in die schöne Philippine, oder vielmehr in ihre Amazonengefalt und heiratete sie sogar, als er einsah, er würde es doch nicht weiter bringen in dieser Welt, als zu Schulden.“

„Aber, liebste Western,“ fiel die Wittbin begütigend ein, „mögen seine Gründe gewesen sein, welche sie wollen, Angsteins sind respectable Leute, und wenn er auch manche schwache Seite hat, die ich hier nicht berühren will, so ist er doch immerhin ein rechtlicher Mann und hat sich mit Sorgen und Sorgen durchhelfen müssen, weil sein Lebens-better ihm nicht mit einem Heller unter die Arme griff — von wegen seiner Heirat. Und sie ist eine tüchtige Hausfrau, und auf die Tochter lasse ich erst gar nichts kommen!“

„Ach auch nicht,“ bemerkte Frau Buchholz kurz, die sich bereits über die schwarze Klatschfliege ärgerte; „sie hat mit meiner Emma Sing-lunde gehabt und uns manchmal besucht; sie ist ein liebes, freundliches Kind.“

Montenegro bereitet über die letzten Vorgänge an der türkisch-montenegrinischen Grenze eine an alle Vertreter der Großmächte zu richtende Circularnote vor.

Ueber die als Weide dienenden Wälder.

Von Emil v. Beckh, königl. ung. Oberforstath. (Aus den „Erdészeti Lapok“, IV. Heft, 1888.) Uebersetzt von E. Schreiber, Oberforst.

(Schluß.)

Aus dem Gesagten ist zu entnehmen, daß sich der Weidewald wesentlich von dem im gewöhnlichen Leben sogenannten Weide unterscheidet.

Indem wir daher vis-à-vis der Weidefrage die Befragung der vermögenden Hutweiden als eines der zum Ziele führenden Mittel hingestellt haben, verstanden wir darunter nicht Das, daß dieselben in bezug auf die Weide im bisherigen Sinne, sondern daß sie in sachmännlich bezogener Weise im weitesten Sinne, sondern daß sie in sachmännlich bezogener Weise im weitesten Sinne, sondern daß sie in sachmännlich bezogener Weise im weitesten Sinne...

Man darf jedoch nicht vergessen, daß diese Bewalbung nur langsam, auf längere Zeit — 20, 30, 40 Jahre, sogar dort, wo es der Zustand der Weide und die gute Qualität des Bodens gestattet, auf die ganze Umtriebszeit — ausgeübt durchzuführen ist, so daß die zeitweilige Entziehung der auf diese Art bewaldeten kleineren Flächen von der Weide nicht so brüderlich sein kann und daß wir Das, was wir im Interesse der Verbesserung der Weide thun, zu unserem und zu Nutzen unserer Nachkommen thun.

Wenn wir übrigens von der Bewalbung der Hutweiden sprechen, so müssen wir Unterschied machen zwischen Weide und Weide.

Es gibt einzelne, bei welchem noch keine Anzeichen der Verarmung bemerkbar sind. Die Umwandlung solcher Hutweiden in Weidewald ist demnach wohl nicht unbedingt notwendig, aber jedenfalls nützlich.

Dann gibt es Hutweiden — und das ist ungefähr der größere Theil der Gemeinweiden — die sich zuweilen verschlechtern, deren Graszeugung sich von Jahr zu Jahr vermindert und auf welchen der spärliche Hafer und das stellenweise Hervortreten des nackten Bodens, des Steinschuttes oder Felsens anzeigen, daß der Boden in nicht langer Zeit veröden wird. Die Umwandlung solcher Weiden in Weidewald ist unverzüglich notwendig. Mit deren Bewalbung wäre ohne Aufschub zu beginnen und zwar in erster Reihe auf jenen Stellen, wo ein baldiges Veröden am meisten zu befürchten steht.

Ferner bildet ein Theil der gemeinen Hutweiden dormalen schon eine mehr-weniger unproductive kahle Fläche. Die vollkommene Aufschonung dieser Flächen und die Entziehung derselben von der Bewalbung auf längere Zeit ist dringend notwendig, nicht bloß darum, daß dieselben langsam wieder in benutzbare Flächen umgewandelt werden, sondern auch darum, weil sie in ihrem jetzigen Zustande die unter oder neben ihnen befindlichen landwirthschaftlichen Flächen, Gebäude, Communications- und andere Anstalten etc. gefährden. Diese kahlen Flächen bilden gleichsam ein Warnungszeichen dafür, welches Loos die sorglos behandelten Weiden zu erwarten haben. Die Bewalbung dieser sterilen Flächen, welche seinerzeit leicht und mit wenig Kosten durchgeführt hätte werden können, ist jetzt mit großer Mühe und großen materiellen Opfern verbunden.

Die dringende Nothwendigkeit der Bewalbung solcher Flächen, hat auch die Gesetzgebung anerkannt und im Forstgesetze sind in dieser Beziehung in einem besonderen Abschnitt (III. Abschnitt, § 165—177) die nöthigen Anordnungen getroffen und gleichzeitig auch dafür gesorgt worden, daß diese Bewalbung von Seite des Staates durch verschiedene

artige Unterstützung befördert werde. — Die Verhegung der bezeichneten Flächen hat übrigens auf die Weidenbenützung dormalen keinen Einfluß, da dieselben in ihrem jetzigen Zustande dem weidenden Vieh keine Nahrung bieten können und daher als Weide ohnehin verloren sind.

Es gibt außerdem noch Hutweiden, welche mehr-weniger mit Gestrüpp bewachsen sind. Auch diese wären langsam in Weidewald umzuwandeln, was umso leichter geht, weil die vorhandenen Sträucher dazu verwendet werden können, daß sie den versetzten zarten Pflanzen eine Zeit lang als Schutz dienen. Wenn das Auskommen der letzteren gesichert ist, dann sind die Sträucher auszuröden, wenn nicht die Beschaffenheit des Bodens und der Lage das Ueberhalten derselben zur Nothwendigkeit macht.

Schließlich gibt es auch solche Flächen, welche zwar Weiden genannt werden, aber zum Walde gehören. Ich meine diejenigen bewaldeten Flächen, welche bei Gelegenheit der Urbarmachung der gemeinen Hutweiden als Wiedercompensenz erhalten haben, sammt dem auf demselben befindlichen Holzbestande. Diese Flächen wurden an vielen Orten individuell aufgetheilt, gerodet und aufgeackert, an vielen Orten dagegen bilden dieselben auch heutzutage noch Wälder, welche jetzt, wenn dieselben auf unbedingtem Waldboden stehen, im Sinne des Forstgesetzes auch weiterhin als Wald zu erkalten sind; dies schließt jedoch nicht aus, daß die dazu geeigneten Theile — gerade so, wie die auf nicht unbedingtem Waldboden stehenden Flächen überhaupt — nicht in Weidewald umgewandelt werden könnten.

Rehliche, zur ständigen Weide benützte Waldtheile finden sich auch bei andern Besitzern. Das Loos dieser Wälder, wenn dieselben nicht sachmännlich bewirtschaftet werden, wird höchstwahrscheinlich daselbst sein, wie dasjenige der Hutweiden. Es wäre daher rationeller, dieselben, insofern deren Standort dazu geeignet ist, als Weidewald, sonst aber als eigentlichen Wald regelrecht zu bewirtschaften.

Die Bewalbung der Hutweiden und die Einrichtung von Weidewäldern können ohne Zweifel der Viehzucht von großem Nutzen sein, daß jedoch dadurch die Weidefrage vollkommen nicht gelöst werden kann, ist sehr natürlich, weil jene Flächen, welche für Weidewald in Anspruch genommen werden können, im Vergleich zu dem übergroßen Viehstande verhältnismäßig gering sind. Für Jagdmittel zur leichteren Erhaltung verhältnismäßig gering sind. Für Jagdmittel zur leichteren Erhaltung verhältnismäßig gering sind. Für Jagdmittel zur leichteren Erhaltung verhältnismäßig gering sind.

Stimmen aus dem Publicum.

Dem Inventor der anonymen Informationen ein für allemal zur Verfügung: Jeder Entgegennahme unliebsamer Berichte vordringend, erkläre ich, Loco-Briefe überhaupt nicht in Empfang zu nehmen; gewiß eine nicht geringe Beruhigung für die im jüngsten Bericht so trefflich bezeichneten Individuen! Ferner betone ich nochmals ausdrücklich, an der so überaus wohlfeilen, elektrischen Anlegenheit auch nicht den geringsten Antheil zu nehmen, noch mich für die in dieser Angelegenheit die Hauptrolle spielenden Individuen irgendwie zu interessieren, oder gar in Beziehung zu stehen, ja, daß ich eines dieser Individuen kaum dem Aussehen nach kenne. Nach dieser Erklärung und meinem obigen Entschlusse wäre demnach ein weiteres Bemühen des Inventors der anonymen, aber meist zutreffenden Berichte gewiß zwecklos.

Hermannstadt, den 7. Juli 1888.

S. Bilok.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. Juli.

(Bewilligung.) Der k. ung. Ministerpräsident hat der Budapest Holzhandels-Firma „Baierdorff und Bach“ den Gebrauch des vereinigten Wappens der Länder der ungarischen Krone auf Grund des 18. Gesetzartikels vom Jahre 1883 gestattet. (Grundbuch-Behörde.) Der k. ung. Justizminister hat auf Grund der ihm durch § 24 des 31. Gesetzartikels vom Jahre 1871 verliehenen Ermächtigung, unter Vorbehalt nachträglicher Genehmigung seitens der Gesetzgebung, das im Sprengel des Deeser l. Gerichtshofes gelegene Magyar-Laposer l. Bezirksgericht für dessen eigenes Gebiet vom 1. October l. J. an in grundbücherlichen Angelegenheiten mit richterlichem Wirkungskreise beleihtet.

„Nimmer neun!“ sagte die Western ziemlich laut und setzte sich zurück mit untergeschlagenen Armen, als wollte sie gegen jede Verührung mit ihrer Feindin protestiren.

„Bedenke aber elegant und sauber,“ erwiderte die Buchholz und warf einen Seitenblick auf die schwarzen verkommenen Pandaschuhe, die neben der Tasse ihrer Nachbarin lagen. „Daran rieche, Du Ekel!“ dachte sie. Frau von Angstein aber wirkte die schwarze keines Blickes; sie nahm mit einer gewissen Bescheidenheit die Gläsernische der Damen in Empfang, wechselte mit Frau Buchholz einen freundschaftlichen Gänzebrud, und man setzte sich wieder. Allmählich kam die Unterhaltung in Fluß, aber nicht in gewohnter Unverfrorenheit, es floß sogar bisweilen ein tiefer Engel durch das Zimmer.

„Wann heißt Du von hier fort?“ fragte nach einer solchen Pause die Wirthin, die sich mit Frau von Angstein bunte.

„Ich denke, in spätestes zehn bis zwölf Tagen. Mein Mann ist heute früh zurückgekommen und hat sich vormittags bereits dem Herrn Director empfohlen und den andern Herren und —“

„Und einen Orden erhalten,“ vollendete die Kowalsky, „wir wissen schon alles, Philippinen.“

„Kennen Sie denn Ihre neue Heimat schon?“ begann die Dürre mit süßer Miene.

„Nein!“ gab Philippine zurück, „ich bin überhaupt noch nie in der dortigen Gegend gewesen; aber wie Angstein mir schon immer erzählte, soll sie sehr schön sein.“

„Was gewiß,“ bestätigte Frau Buchholz, „eine wundervolle Gegend; Berge, Wasser, Wald und ein altes herrliches Schloß, das Ihre.“

„Kennen Sie es denn?“

„Natürlich, Liebste, sonst würde ich es nicht sagen. In der Nähe, das heißt zwischen Weibau und Angstein, aber näher an Angstein, liegt die große Fabrik von „Aufrecht und Söhne“, die mein Karl mindestens einmal jährlich besucht, oder vielmehr früher besucht hat, denn jetzt fabriciren wir manches selbst. Als junge Frau bin ich nun häufig mit ihm gefahren, und wir haben dann immer in der gelben Forelle in Angstein gewohnt und uns an den köstlichen Fischen gelobt und den Park besehen und das Schloß. Ich kann Ihnen nur von Herzen Glück wünschen zu diesem Besuche, es ist ein herrliches Fleckchen Erde.“

(Fortsetzung folgt.)

(Postparcassen.) Der k. ung. Minister für öffentliche Arbeiten und Verkehr hat auf Grund des § 4 des 9. Gesetzartikels vom Jahre 1885 vom 1. August l. J. an bis auf weitere Verfügung im Hermannstädter Post- und Telegraphen-Directions-Bezirk neuerlich die folgenden k. ung. Postämter mit den vermittelnden Agenten der k. ung. Postparcasse betraut: Alsó-Szolcséva (Torba-Aranys), Alsó-Ucsa (Zogaras), Al-Torja (Haromhét), Apa-Nagyfalu (Solnok-Dobola), Balvanos-Barajsa (Solnok-Dobola), Batos (Kolosz), Csicsó-Györgyfalva (Solnok-Dobola), Eftelnel (Haromhét), Girelsau (Hermannstadt), Komoró-Héviz (Groß-Rotel), Közdi-Szentlélek (Haromhét), Közdi-falva (Solnok-Dobola), Kövöte (Udvarhely), Magyar-Török (Unter-Alba), Magyar-Frata (Kolosz), Magyar-Gorbó (Kolosz), Magyar-Radas (Kolosz), Magyar-Ujsalu (Kolosz), Malnas (Haromhét), Maros (Kolonos), Mező-Nagy-Esany (Torba-Aranys), Nyúbaq Solymos (Hunyad), Mező-Nagy-Esany (Torba-Aranys), Nyúbaq (Kronstadt), Groß-Probósdorf (Groß-Rotel), Groß-Szogen (Bistritz), Nagód, Sajó-Magyaros (Solnok-Dobola), Szajó-Zenes (Kolosz), Szajó-Radas (Klein-Rotel), Szépmegó (Groß-Rotel), Szeretfalva (Bistritz-Nagód), Zabola (Haromhét), Zeiden (Klein-Rotel).

(Handelsmuseum.) Anlässlich der Unterbreitung des Katalogs der permanenten Ausstellung im Handelsmuseum hat das Handelsministerium die Ueberzeugung gewonnen, daß das Museum die wichtigen Artikel der Producenten, Industriellen und Fabrikanten bereits umfaßt und hat in Folge dessen verordnet, die Finanzbehörden und Kammer mögen in Zukunft alle Aufforderungen zur Beschaffung ihrer Bedarfsartikel und alle Lieferungsanträge der Museumsdirection zuwenden, so daß die Vermittlung zwischen diesen Behörden und den inländischen Industriellen der Direction des Handelsmuseums zugetheilt ersieht.

(Ablösung der Regalien.) In Angelegenheit der wichtigen Frage der Ablösung der Regalien werden — wie die „B. C.“ meldet — Ende dieses Monats im Finanzministerium Conferenzen stattfinden, an welchen die Fachorgane des Finanzministeriums und Vertreter des Handels, des Justiz- und des Ministeriums des Innern teilnehmen werden. Minister-Präsident Tisza wird erst dann entscheiden, ob und wann in dieser Frage eine Enquête mit Beiziehung von Experten stattfinden soll.

(Musikvereinsconcert.) Am 6. d. fand im großen Saale des Gesellschaftshauses das zweite diesjährige jahungsmäßige Concert unseres wackeren Musikvereins statt, welches dem hiesigen musikalischen Publicum in nicht geringem Grade zu einem wahrhaften Kunstgenusse wurde. Wenn man bedenkt, daß die Saure-Ordnungs-Zeit schon begonnen und so mancher Sänger und Sängerin in die Sommerfrische gezogen so muß man denen um so mehr Anerkennung zollen, welche durch ihr treues Aushalten eine so vorzügliche Aufführung ermöglicht haben, — vor Allem aber dem tüchtigen Dirigenten des Vereines, unter dessen Leitung bisher noch jede Aufführung zu einer gelungenen Kunstleistung geworden ist. Trotz der schon fast unerschöpflichen Hitze hatte sich eine den geräumigen Saal bis in die fernsten Ecken füllende Zuhörerschaft eingefunden und harzte aus, bis der letzte Ton der Schlussnummer verklungen war. Die G-moll-Symphonie des unsterblichen Meisters W. A. Mozart, welche die Reihe der Vortragsstücke eröffnete, wurde von dem trefflichen Orchester ganz vortrefflich executirt und jeder Satz dieser herrlichen Tonbildung mit lebhaftem, wohlbedientem Beifall ausgezichnet. Die darauf folgende „Waltzart nach Kevlaar“ von A. Becker, für Chor, Alt- und Bariton-Solo mit Clavier- und Harmonium-Begleitung, eine bereits früher zu Gehör gebrachte treffliche Tonbildung, wurde auch diesmal sehr schön und beifalls-würdig ausgeführt und mit Beifall belohnt. Beifällige Aufnahme fand Nr. 3, Arie der Mezia „Jean, du Ungeheuer!“ aus dem 2. Acte von E. M. v. Webers romantischer Oper „Oberon“, welche von einer mit vorzüglicher Sopranstimme begabten Sängerin (mit vom Vereinsdirigenten beiseits besorgten Clavierbegleitung) allerdings auch ganz preiswürdig vorgetragen wurde; kaum war der letzte Ton der Begleitung erkallt, so erbraute ein derartig frenetischer Beifall, daß der Schluß der Arie wiederholt werden mußte, und selbst noch der Wiederholung der sofort wieder entfehlte Beifall fast kein Ende nehmen wollte. Die „Legende und Polonaise“ für Violine und Clavier von Arnold Friedmann wurde vom ersten Primgeiger der Stadtkapelle und dem Componisten vorgetragen; kein Wunder, daß die sehr gut gelungene Tonbildung zu besser Geltung gelangte und großen Beifall fand. Den Beschluß machte das reizende „Pilgerlied“ von A. Becker für Bariton-Solo und Chor mit Clavierbegleitung, welches des größten Beifalles würdig executirt wurde.

(Das Abschieds-Kränzchen) der Abiturienten des hiesigen evang. Gymnasiums und der Realschule fand vorgestern im Glaspavillon des Hermannsgartens statt. Der Besuch war sehr zahlreich, die Tanzlust überaus rege und die Unterhaltung äußerst animirt. Die Musik besorgte die 31-er Kapelle in bekannt schöner Weise.

(Das gestrige Waldfest) des hiesigen Arbeiter-Bildungs-Vereines war in den Vormittagsstunden durch Witterungseinflüsse gestört, indem zu wiederholten Malen heftige Regengüsse niedergingen. Nachmittags blieb dieselbe annehmbar schön und so fanden sich deren zahlreiche Tanzlustige im jungen Walde ein, welche sich bis zur Abenddämmerung dem Vergnügen hingaben. Der Rückmarsch in die Stadt erfolgte mit der 31-er Regiments-Musik.

(Militär-Schwimmschule.) Heute Montag den 9. d. spielt von 5—7 Uhr Abends in der Militär-Schwimmschule die Musik des 31. Inf.-Rgt.

(Raubmordversuch im Gebirge.) Am 1. d. überfielen auf dem „Valea Cercet“ genannten Gebirgssteile am Negoi drei Räuber einen Hirtenknaben, schlugen ihn, bis er bewußtlos ward, warfen ihn dann auf das im Erlöschen begriffene Hirtenfeuer und raubten von dem seiner Obhut anvertrauten 400 Schafen 80 Stück. Eine Gendarmrie-Patrouille fand den Knaben und befreite ihn aus seiner furchterlichen Lage. Später wurden drei verdächtige Individuen eingezogen, unter welchen der Knabe Einen als seinen Peiniger erkannte. Von den geraubten Schafen sind 39 zu Stande gebracht worden.

(Brandchronik.) In Burgberg brannte eine Leere Scheune ab; dieselbe war bloß 100 fl. werth, trotzdem auf 150 fl. versichert, weshalb gegen den Eigentümer die Anzeige erstattet wurde. — In Balos spielte ein zehnjähriger taubstummer Knabe mit Zündhölzchen, die Folge davon war, daß 28 Wirthen 27 Schenken, 5 Wohnhäuser, 3 Stallungen, 2 Holzschuppen, Fruchtvorräthe und Kleidungsstücke in Flammen aufgingen. Der Schaden beträgt 3886 fl., wovon 903 fl. versichert waren. — In Persany brannte die Scheune des George Fingyes ab. Im Feuer kam auch ein Kalb um. Der Schaden beläuft sich auf 206 fl.; versichert war nichts.

(Eingegangenes Blatt.) Die Fogaraser Wochenchrift „Oltvölgyi Lap“ ist mit 1. Juli l. J. eingegangen.

(Schulwesen.) Der uns vorliegende Bericht der Kronstädter k. ung. kaiserlichen Oberrealschule über den dritten Jahrgang (1887—1888) dieser Anstalt bringt einen Auffach „egy szász történetiró a mult századoból“ über Georg Michael Gottlieb Hermann von Alexander Wilsa, Daten zur Geschichte der Anstalt und Schulnachrichten von Director Emil Kowbauer. Unterricht erstellten 12 Professoren. Besuch war die Anstalt von 111 Schülern; hievon waren 41 röm.-kath., 2 gr.-ort., 37 ev. S. B., 15 ev. A. B., 1 unitarisch, 15 mosaisch; der Nationalität nach 49 Ungarn, 44 Deutsche, 2 Rumänen, 15 unentschieden, 1 Deutschböhm.

(Vereinswesen.) Auf der im kommenden Monat August in Kronstadt stattfindenden Hauptversammlung des ungarischen Cultur-

vereines für die siebenbürgischen Theile wird der Jilal-Verein des Hermannstädter Comitats durch die Mitglieder Joseph Nagb, ev. Pfarrer...

(Generalversammlung des Siebenbürger röm.-kath. literarischen Vereines.) Aus Karlsburg, 5. d., wird uns geschrieben: Am 2. d. M. hielt der genannte Verein seine 11. Generalversammlung...

(Geheimnißvoller Mord.) Am 5. d. wurde bei der Klausenburger Polizei die Anzeige erstattet, daß im Monastier Wabde die Leiche eines Mannes liege...

(Selbstmord.) In Részdi-Basarhely hat sich der Feisireur Karl Szotyori erschossen. Der noch junge Mann hatte unlängst einen elegant eingerichteten Feisireurladen eröffnet...

(Hagel.) Die Bemerkungen der Gemeinden Nagy-Czeg und Budatelek sind vom Hagel verwüthet worden.

(Der Kolombacher Fliegen.) welche nunmehr Siebenbürgen wieder verlassen haben, sind heuer zwischen dem Dmpoly und Aranyos 12 Pferde 108 Rinder, 15 Schafe und 104 Schweine zum Opfer gefallen.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Professor Dr. Alexander Scherzer am 3. d. in Zürich, im Alter von 80 Jahren, — Schriftsteller Theodor Stör am 2. d. in Andrau, im 71. Lebensjahre, — Baronin Rosa Schwarz-Meiller am 4. d. in Auster, — Lord Wolberton am 2. d. in Coombe.

(Eine Erzherzogin als Photographin.) Die Gemahlin des Erzherzogs Karl Ludwig, Erzherzogin Maria Theresia, hat seit einiger Zeit eine besondere Vorliebe für das Photographiren...

(Das Dienft-Jubiläum des Honvöbministers.) Minister FML. Baron Gyza Fejervary begeht am 15. August sein 40-jähriges Militär-Dienstjubiläum. Auf Initiative des Adlatus des Honvöb- Obercommandanten G. d. C. Eduard v. Graef wird dem Minister aus diesem Anlaß ein, die Bilder sämtlicher Honvöb-Officiere (auch jener des Urlauberstandes) enthaltendes Album überreicht werden.

(Custozza-Fest in Miskolcz.) Das Infanterie-Regiment Nr. 5 hat den 22. Gedenktag der Schlacht von Custozza in seiner Garnison Miskolcz in erhebender Weise gefeiert. Am Vorabend der Feier fand große Reitaufe mit Musik statt.

(Vergiftung einer Familie.) In Preßburg ist die Familie eines Angestellten der Dynamitfabrik, Beschlößer, bestehend aus sieben Personen, in Folge des Genusses giftiger Schwämme lebensgefährlich erkrankt, so daß die Aerzte an dem Aufkommen derselben zweifeln.

(Graf Teleki's Afrika-Expedition.) In London sind über die Forschungsreise unseres kühnen Landmannes jüngstens folgende Neuigkeiten aus Bangabar eingetroffen, welche die touristischen Entschiffe des Grafen Teleki und seiner Reisegesellschaft schildern.

(Eine neu entdeckte Tropfsteinhöhle in Ungarn.) In der Nähe des Baderortes Gomod (Abau-Tornaer Comitats) wurde vor Kurzem eine Tropfsteinhöhle entdeckt. Dieselbe ist von beträchtlicher Ausdehnung und überaus reich an herrlichen Tropfsteinformationen.

gänglich zu machen. Zu diesem Behufe wird der Zugang erweitert und die Communication in der Höhle durch Anlage bequemer Wege und Brücken erleichtert werden.

(Export ungarischer Cigarren.) Es lieft sich wie ein Märchen, daß die dabei einen so argen Ruf genießenden ungarischen Cigarren im Auslande eine begehrte Waare sind.

(Ein lebensfroher Achtziger.) Professor Villroth gab dieser Tage anlässlich einer Operation, welche er auf seiner Klinik an einem schon bejahrten Manne vornahm, eine Anekdote aus seiner Praxis zum Besten, welche die lebhafteste Heiterkeit der anwesenden Aerzte und Studenten hervorrief.

(Partielle Sonnenfinsterniß.) Der Mond, welcher in seinem Umlaufe um die Erde an zwei einander gegenüberliegenden Punkten die Ebene der Elliptik durchdringt, wird am 10. d., Vormittags, in den aufsteigenden Knoten treten.

(Export nach Chile.) In Anbetracht des regen Exportes der deutschen Industrie nach Chile steigert sich natürlicherweise auch das Bedürfnis der Publicität in den dortigen Zeitungen.

(Eine seltsame Wirkung des Bligschlages.) zeigte sich bei einem Gewitter auf dem Hauensein im Gebirge Jura. Fünf Personen, Männer und Frauen, waren etwa zehn Schritte von der Telegraphenleitung mit Regen beschlägt.

(Die Geizigen.) Man meldet aus Einbeck: Zum hiesigen Krankenhause wurde dieser Tage eine hochbejahrte Witwe gebracht, welche dem Hungertode nahe von Nachbarn in ihrer Wohnung aufgefunden war.

(Kaiser Friedrich als Drecksler.) Kaiser Friedrich war gelernter Drecksler und hatte es in dieser Branche weit gebracht. Ein Beweis seiner thätigen Ausbildung ist ein prächtiger Gartenstuhl, welchen der verstorbenen Kaiser noch als Kronprinz seinem Vater Kaiser Wilhelm I. zum Geschenk machte.

(Der Wein des Kaisers.) Im Nachlasse des Kaisers Friedrich bestand sich, wie man aus Berlin schreibt, eine große Sammlung kostbarer Weine, welche in letzter Zeit um hohen Preis zur Stärkung des kranken Monarchen angekauft wurden.

(Die Kaiserin-Witwe Victoria) leidet an heftigen neuralgischen Schmerzen. Ihr Repensivum ist durch die Aufregungen der letzten Monate und durch den lang entbehrten regelmäßigen Schlaf ganz zerrüttet.

Reichenhall, aufsuchen, dann nach einem klimatischen schweizerischen Curorte gehen.

(Zimmer practisch.) Eine junge Pariserin wird von ihrem Geliebten entführt. Das Paar ist liebestrunknen und traumverloren im Eisenbahnwagen; der Zug muß jeden Augenblick abgehen, da flüchtet noch eine einzelne Dame auf den Perron, eilt suchend die Wagenreihe entlang und sieht plötzlich vor den abnungelosen Liebenden.

(Der Theaterbrand in Bordeaux.) Ueber den bereits gemeldeten Brand des Theaters Bouffes Bordelais in Bordeaux wird berichtet: Der Brand brach am 3. d. um 4 Uhr Morgens aus.

(Der Fächer der Königin.) Man schreibt aus London: „Einer der herrlichen Pfaue, die bekanntlich die größte Freude des verstorbenen Earl of Beaconsfield gewesen, verendete vor einigen Tagen.

(Gäfte der Königin von Rumänien.) Wie wir in Pariser Blättern lesen, hat Carmen Sylva den Romancier Alfonso D'ubet und den Compositenur Charles Gounod über den Sommer auf Schloß Pelesch nach Sinaia geladen.

(Im unbewachten Moment.) Eine Bankiersfrau, welche sich im höchsten Stadium höchster Reife befindet, wird ganz plötzlich von einer Fremden gefragt: Julie, wie alt bist Du eigentlich?

(Unter Vorsehern.) „Haben Sie schon gehört, daß der Bankier Z. dem Malter X. auf der Börse Ohrfeigen angeboten haben soll?“

(Energie und Lebenslust dahin.) Wenn das Blut in seinem regelmäßigen Kreislaufe durch den Körper geschmmt oder gehindert wird, so muß dasselbe verberben und Krankheit erzeugen.

Table with 2 columns: Lotteries (Lotto-Ziehung) and numbers (18 51 54 62 38, 61 70 48 90 5).

Table with 2 columns: Foreign Lists (Fremden-Liste) and names (Hotel Neuhäuser, Hotel Kämischer Kaiser, Hotel Metzger).

Table with 2 columns: Budapest telegraphic Bourse and Effecten-Cours (Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours) listing various securities and their values.

Table with 2 columns: Vienna telegraphic Bourse and Effecten-Cours (Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours) listing various securities and their values.

Sz. 4966 1888. telekk.

[465] 1-1

Arveresi hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy nagyszabeni ügyvéd Arz Albert által képviselt nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtható 10 frt. 50 kr. eddigi hátraléka, a jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végrehajtást szenvedő Morar János nevére felvett veszélyi 434. sz. tjkben A. 1-34. r., 630, 1154, 1270a, 1270b, 1270c, 1273, 1437, 1539a, 1739a, 1740b, 2013a, 2013b, 2518a, 2518b, 2620, 2698a, 2698b, 2908, 2909a, 2909b, 3140a, 3290, 3300, 3450, 3768, 3870, 3973a, 3974a, 4139, 4292, 4471, 4621a, 6094a, 6399a, 6676, 6677, 7001a, 7001b, 7053, 7214, 7484a, 7484b, 7651a, 7802a, 7802b, 7848a, 8029. hr. sz. alatt foglalt fekvőségek 460 frt. megállapított kiküldési árban Veszélyi község előjárásági helyiségében 1888. évi augusztus hó 27-ik napján, délelőtt 9 órakor, megtartandó nyilvános bírói árverésen egyenként, azaz telekkönyvi jószágtestenként kiküldési áron alul is eladottnak.

Venni szándékozók kötelesek, a kiküldési ár 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és óvadékképeseknek nyilvánítt érték-papírokban a kiküldött kezébe letenni, kivéve végrehajthatót.

A vételár köteles vásárló 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérelemmel bírói letétbe helyezni az árverés napjától számított 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alóli telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Veszélyi község előjáráságánál megtekinthetők. Nagy-Szabeni, 1888. évi május 18-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

3. 1417/1888.

[463] 3-3

Rundmachung.

Von Seite des gefertigten Waisenamtes wird das zum Nachlasse der Eheleute Johann und Elise Paulini gehörige Haus Färbergasse Nr. 2 um den Ausrufungspreis von 2000 fl. und nicht unter demselben feilgeboten werden.

Die Feilbietung beginnt am 14. Juli 1888, Vormittags 9 Uhr, in jenem Hause selbst. Jeder Bittant hat vor der Feilbietung den Betrag von 200 fl. als Badium zu erlegen.

Auf Verlangen des Erstehers wird demselben ein Drittel des Kaufpreises als ein mit 6% Percent halbjährig im Nachhinein verzinsbares, ein Halbjahr im Vorhinein kündbares und auf das Haus erstzinstlich sicherzustellendes Darlehen belassen.

Der Kaufschillingstrest oder wenn von obiger Verfügung kein Gebrauch gemacht werden sollte, der ganze Kaufschilling ist in zwei Raten, und zwar die erste Rate binnen 30 Tagen, die zweite Rate, in welche das Badium eingerechnet werden wird, binnen 45 Tagen zu bezahlen.

Die näheren Feilbietungs-Bedingungen können während der Amtsstunden bei diesem Waisenamte eingesehen werden.

Hermannstadt, am 30. Juni 1888.

Das städtische Waisen-Amt.

U. 3. 562/1888.

[422] 3-3

Concurs.

Für das Schuljahr 1888/89 sind drei Stipendien à zehn Gulden ö. W. monatlich für Schüler an der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Mediasch zu verleihen.

Anspruch hierauf haben Schüler, welche

- 1. einer Gemeinde des historischen Königebodens entstammen;
2. den Nachweis über ihr tabelloes Betragen und über die Unterstützungsbefähigung, das Zeugnis über die Absolvierung einer Volks-, Real- oder Mittelschule und das Zeugnis des Directors über die Aufnahme als Schüler der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Mediasch beibringen.

Die Verleihung der Stipendien erfolgt ohne Rücksicht auf Religion und Nationalität des Bewerber.

Für den Fortbezug des auf die ganze Studienzeit verliehenen Stipendiums ist erforderlich ein Zeugnis des Anstalts-Directors über den guten Studien-Fortgang des Stipendisten, so daß von dem Zeitpunkt, wo diese Bedingung fehlt, das Stipendium eingestellt wird.

Die mit den bezeichneten Documenten versehenen gestempelten Stipendien-Gesuche sind bis längstens 1. September 1888 hier einzusenden.

Hermannstadt, am 15. Juni 1888.

Vom Centralamte der sächsischen Universität.

Wegen sofortiger Abreise

ist eine

Garnitur Möbel

wohlfeil zu verkaufen. Anfragen: Reispersgasse 12. [466] 1-1

Ein Assistent der Pharmacie,

gewandt und zuverlässig, mit guten Referenzen, der romanischen Sprache mächtig, findet guten Posten bei J. Eitel, Apotheker, Rimnic-Vulcea (Rumänien). [462] 3-3

Med. Dr. Eisenmayer

wohnt seit 1. Juli d. J. Elisabethgasse 69 im Wagner'schen Hause, I. St., ordinirt Vormittags von 10-1 Uhr und Nachmittags von 4-6 Uhr. [461] 3-3

Die Selbsthilfe.

Irreuer Rathgeber für jene Unzufriedenen, die in Folge ihrer Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Er lehrte auch Jeter, der an Herzkrankheit, Herzschmerzen, Verdauungsbeschwerden, Säureerbrechen, keine ausreichende Nahrung erhält, jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einleitung von 1 Gulden oder Nachnahme zu beziehen von Dr. L. Ernst, Sonnengasse, Wien, Glacisstrasse 11. Wird in Convent vertrieben überführt. [216] 16-30

Kwizda's GICHT-FLUID

seit Jahren erprobtes Haus-Mittel gegen Gicht, Rheuma und Nervenleiden.

Dasselbe bewährt sich auch vortreflich zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, langen Märschen etc., sowie im vorgerückten Alter bei eintretender Schwäche.

Kwizda's Gicht-Fluid

ist echt zu beziehen in den Apotheken in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Szasz-Regen, Sárkány, Schässburg und Szelliste, sowie in fast allen Apotheken des Königreichs Ungarn.

Haupt-Depot für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt. Preis einer Flasche 1 fl. ö. W.

Tägliche Postversendung per Nachnahme durch das Central-Versendungs-Depot: Kreisapothek in Kornenburg des Franz Joh. Kwizda, k. k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankauf dieses Präparates bitten wir das P. T. Publicum, stets Kwizda's Gicht-Fluid zu verlangen und darauf zu achten, dass sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit obiger Schutzmarke versehen ist. [379] 2-8

Budapest 1885: gr. Ehrendiplom. N.-Palanka 1887: Goldene Medaille. London 1871: Ehrendiplom.

Advertisement for Josef Csik, featuring a coat of arms and text: 'Josef Csik, t. und f. auschl. priv. erste Syrmier Portland-Cement- u. hydraul. Kalk-Fabrik in Beocsin.' [422] 3-3

Central-Bureau und Niederlage: Budapest, V., Rudolfquai 8, empfiehlt den geehrten Herren Baumeistern und Architekten, Bauunternehmungen, Grundbesitzern, Gemeinde- und Kirchen-Vorständen, wie auch dem geehrten kaufstüchtigen Publicum ihre eigenen Fabrikate in

Portland-Cement

und hydraulischem Kalk,

welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden. [151] 28-30

Preiscurant und Aufklärung wird auf Verlangen bereitwillig gesendet.

Advertisement for cement products with a table of awards: 'Rechtens 1872: Neufab 1875: Sieged 1878: Triest 1882: Silberne Medaille, Goldene Medaille, Goldene Medaille, Goldene Medaille.' [151] 28-30

Billige Kaffeepreise.

Der Hamburger Waaren-Versand von Stückrath & Co. hat doch die besten Kaffeersorten zu den billigsten Preisen. Lieferung portofrei unverzollt gegen Nachnahme.

Table listing various coffee types and prices: Afr. Perl-Mocca, stark, kräftig 5 Kilo fl. 5.30; Santos, grün, milde 5 " 5.60; Cuba, grün, kräftig 5 " 6.20; Ceylon, hochfein, deliicat 5 " 6.60; Goldjava, gelb, vorzüglich 5 " 7.-; Perikaffee, grün, aromatisch 5 " 7.20; Portorico, tiefgrün 5 " 6.90; arab. Mocca, verpfl., feurig 5 " 9.20; Java, Preanger, hochedel 5 " 9.20; arab. Mocca, echt, der feinste Kaffee 5 " 9.20.

Table for Matjes-Heringe: Neue 5 Kilo-Fass, circa 30 Stück fl. 2.30; 5 " " 25 " " 2.55; 5 " " 20-22 " " 3.10; 2 1/2 " " 10-12 " " 1.95.

General-Preisliste mit Zolltarif gratis und franco. Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versand, Hamburg.

Orthopädische Heilanstalt, Budapest, im Stadtwaldchen.

(vormals Dr. Fischhof'sche Kaltwasser-Heilanstalt) Herminenstraße 1525.

Das Institut befindet sich an einer der höchst gelegenen Stellen der Hauptstadt, auf demselben Grunde, welchen bisher die Dr. Fischhof'sche Kaltwasser-Heilanstalt eingenommen hat. Das in einem 44.000 Quadrat-Meter großen, dicht bewaldeten Parke aufgeführte Cottage-Gebäude enthält 30 separate, gesund gelegene u. neu renovirte Zimmer nebst einem Casino und geschlossenen und heizbarem Gange, Kegelbahn, Raubens etc.

Die Verbindung mit der Hauptstadt unterhalten auf einer ausgezeichneten Straße Pferdebahn und Omnibus.

Sämmtliche in unserer Heilanstalt aufgenommenen Patienten werden ausschließlich mittelst solcher Apparate behandelt, welche jedesmal individuell nach Krankheit und Körperbau des zu Behandelnden konstruirt sind, welche, was Vollkommenheit der Technik anbelangt, unübertrefflich sind, und uns ermöglichen, die Heilung absolut ohne Operation vorzunehmen.

Mit vorzüglichem und bisher nicht erreichtem Erfolge behandeln wir die folgenden Krankheiten: I. Sämmtliche Gelenkentzündungen (rheumatische, gichtige und tuberkulöse). - II. Beinbrüche, Verrenkungen und die Folgenmittel derselben, sowie der Gelenksverkrümmung etc. - III. Angeborene oder erworbene Verkrümmungen, sowie Rückgratsverkrümmungen, rachitische und spontane Buxel, Hüftbrunn, Schiefhals, Klump-, Platt-, Vierde- und Hadenfuß, Kniebohrer und Säbelbeine. - IV. Essentielle Kinderlähmungen und deren Folgen. - V. Contusionen, Rheumatismen und Gicht. Unsere auf dem höchsten Grade der plastischen Kunst stehenden Apparate entsprechen den höchsten Erwartungen der modernen Orthopädie, welche jedem Patienten - ohne Ausnahme - eine vollkommen freie Bewegung in unserer prachtvoll gelegenen Villa, in erster Reihe jedoch die Vermeidung der Operation ermöglichen.

Die bisherige Kaltwasser-Behandlung wird fortgesetzt. Näheren Anfschluß so hinsichtlich der hiermit nicht namhaft gemachten Krankheiten, als in Betreff unserer Hausordnung geben unsere schön ausgestatteten Prospect-Blätter, womit wir auf Verlangen gratis und franco mit Vergnügen dienen.

Für unsere gemeinnützige Institution erbitten wir das Wohlwollen des geehrten Publicums. Dr. Ladislaus Verebelyi, Privatdocent an der Budapest. Universität, Director des Stefanie-Kinder-Spitals, als verantwortlicher Chefarzt.

Dr. Adolf Röth, Orthopäde, behandelnder Arzt der Anstalt. Victor Fischer, t. f. Hoflieferant, Fabrikant chirurgischer Instrumente und orthopädischer Apparate.

J. & S. Kessler in Brünn, Ferdinandsgasse Nr. 7/hz., versenden mit Nachnahme:

Table listing clothing items and prices: Herren-Hemden, weiß und färbig, 1 Stück Ia fl. 1.80, IIa fl. 1.20; Arbeiter-Hemden, aus gutem Dxford, 3 Stück fl. 2.-; Herren-Unterhosen, aus Darchent oder Leinwand, 3 Paar, Ia fl. 2.50, IIa fl. 1.80; Tuch-Mützen für Männer und Knaben, 6 Stück fl. 1.20; Männer-Socken, weiß oder färbig, gestrickt, 6 Paar fl. 1.10; Schweisswanger-Socken, aus Seidenfuss, 12 Paar fl. 1.20; Reise-Plaid, 3.50 Meter lang, 2.60 Meter breit, 1 Stück fl. 4.50; Herren-Anzugstoffe, modern, 3.10 Meter, Ia fl. 5.50, IIa fl. 3.75; Ueberzieher-Stoffe, fein, modernste Farben, 2.10 Meter fl. 6.-; Normal-Hemden und Hosen, aus reiner Wolle, System Jäger, 1 Stück fl. 3.50; Reform-Normalwäsche (Schweißwanger), 1 Hemd oder 1 Sohle fl. 2.-; Gummi-Wäsche, 2 Paar Manschetten, 2 Stief-, 2 Umlegstrümpfen fl. 2.50; Sommer-Kammgarnstoffe auf Herren-Anzüge, modernste Dessins, 6.5 Meter fl. 3.-; Frauen-Hemden aus Chiffon, gestickt, 3 Stück fl. 2.50; Frauen-Hemden aus Kraftleinwand, mit Jacken, 6 Stück fl. 3.25; Nachteorsets aus Chiffon, reich gepußt, 3 Stück fl. 1.80; Unterröcke, aus Kobleinen, Chiffon und Reuge, 3 Stück fl. 3.-; Frauen-Schürzen aus Dxford, Creton oder Kobleinen, 6 Stück fl. 1.60; Frauen-Strümpfe, gestrickt, weiß oder färbig, 6 Paar fl. 1.50; Frauen-Strümpfe (Schweißwanger), aus Seidenfuss, 6 Paar fl. 1.20; Mohair-Kopftücher aller Farben, 3 Stück fl. 1.20; Foil-Kopftücher, schöne Dessins, 6 Stück fl. 1.20; Sommer-Jersey-Jacken, rein wollen, alle Farben, 1 Stück, glatt, fl. 2.50, tambourirt fl. 4.-; Sacktücher, mit färbigem Rand, 1 Duzend für Herren fl. 1.20, für Damen fl. 1.-.

Muster gratis und franco. [181] 20-26